

um Interessen in Zusammenhang mit den unterrichteten Fächern steht: *„Also ich glaube (...), dass meine Physiklehrerin schon gemerkt hat, dass ich mich für Physik ziemlich interessiere (...). Sonst können sie das nicht so gut einschätzen. Wenn ein Schüler jetzt nicht gerade so herausragt, dann merken sie das, glaube ich, nicht so“ (S2_J).*

Schüler/-innen empfinden Orientierung an ihren Interessen als positiv und motivationssteigernd

Als positiv empfinden Schüler/-innen der 6. Klasse ihren Kunstunterricht, in dem die Lehrerin die Interessen berücksichtigt: *„Und dann hat sie uns gefragt, was wir mögen und was wir so zu Hause gucken. (...) Und dann hatten wir viele Vorschläge und dann haben wir gewählt, was wir nehmen werden. Und jetzt haben wir Manga und es sind eigentlich auch alle damit einverstanden“ (S2_J).* Dass Schüler/-innen es sehr schätzen, wenn man ihnen Wahlmöglichkeiten gewährt, bringt eine Sechstklässlerin zum Ausdruck: *„Unser Musiklehrer hat uns auch erlaubt, unsere Lieblingslieder mitzubringen und dann haben wir die angehört und dann sollten wir noch etwas dazu erzählen (...) und das haben wir uns auch gewünscht, weil das ist immer langweilig, wenn man nur Mozart und so was hört“ (S1_M).*

Ganztagsschule bietet Raum für neue Hobbies und gemeinsame Aktivitäten mit Peers

Ganztagsschule bietet die Chance, dass Schüler/-innen, gemeinsam mit Gleichaltrigen, neue Beschäftigungsformen und Aktivitäten ausprobieren und kennenlernen. Auf diese Weise, so zeigen es auch die Befunde von StEG, *„[liefern] Ganztagsangebote Anregungsgehalt für die außerschulische Freizeit (...)“ (Züchner/Arnold 2011: 289).* Manche der interviewten Schüler/-innen berichten, dass sie in der Schule ein neues Hobby für sich entdeckt haben, wie etwa neue Sportarten. Auch die Perspektive auf Schulfächer kann sich verändern:

„In der Grundschule war ich ganz schlecht in Kunst (...), ich fand es vorher langweilig, aber jetzt kriege ich irgendwie mehr Lust darauf, weil da macht man auch Neues, weil in der Grundschule ist das immer (...) dieses Blumen basteln und alles, und hier wird man ja auch gefragt, was man machen will“ (S2_J).

8.6 Die Perspektive der Schüler/-innen

In einer Studie zu der Interessenförderung in der Ganztagsschule darf die Sichtweise der Schüler/-innen nicht fehlen – vielmehr bietet sie Hinweise, an welchen Stellen Nachbesserungsbedarf besteht und kann so eine wichtige Orientierung bieten.

Lehrkräfte kennen eher fachbezogene Interessen der Schüler/-innen

In den Schülerinterviews wurde um eine Einschätzung gebeten, inwieweit die Lehrkräfte Interessen der Schüler/-innen kennen. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn Schüler/-innen sich bei der Gestaltung des Unterrichts aktiv einbringen können. Ein Neuntklässler macht hier aber deutliche Einschränkungen: Er beschreibt, dass dieses Wissen

Dieses Zitat macht auch deutlich, dass Mitgestaltungsmöglichkeiten seitens der Schüler/-innen und Orientierung an den Interessen für mehr Freude an der Auseinandersetzung mit dem Fach sorgen.

Auch Schüler/-innen sehen Potenziale der Ganztagsschule
Befragt nach der Besonderheit einer Ganztagsschule bei der Berücksichtigung der Interessen nennt eine Sechstklässlerin die Erledigung der Aufgaben in der Schule (vgl. Kap. 7.3):

„Wenn es keine Ganztagsschule wäre, wäre ich zwar früher zu Hause (...), aber dann hätte ich den ganzen Tag voll mit Hausaufgaben (...) und ich finde das auch gut, weil es gibt ja

auch diese AGs und dann könnte man z.B. was einem Spaß macht noch so machen, was man z.B. zu Hause nicht kann“ (S1_M).

Hier wird zudem der Aspekt des Kennenlernens neuer Hobbies angesprochen. Eine Neuntklässlerin glaubt, „(...) dass man durch den Ganztagsunterricht verstärkt auf die Interessen eingehen kann, weil einfach, wir haben mehr Zeit, die wir für uns nutzen können, und wir können auf Lehrer zugehen und die kommen auch auf uns zu, auch eben durch dieses breit gefächerte Angebot“ (S2_M).

Ältere Schüler/-innen fühlen sich mit ihren Interessen oft nicht gesehen

Insbesondere die Neigungen älterer Schüler/-innen stellen im Kontext der Interessenförderung eine Herausforderung dar: Wie oben erwähnt, sind sich manche Lehrer/-innen gar nicht so sicher, was die Älteren interessiert (vgl. Kap. 8.4). Allein mit einer Vielzahl an außerunterrichtlichen Angeboten trifft man offenbar nicht den Nerv der Jugendlichen. Sie scheinen sich abgrenzen und unter Ihresgleichen sein zu wollen und wünschen sich mehr Zeit mit ihren Freund(inn)en (vgl. auch Salisch 2013). Manche Schulen gestatten älteren Schüler(inne)n für den Zeitraum der Mittagspause das Verlassen des Schulgeländes (vgl. Haenisch 2014) – so auch die beiden Sample-Schulen der Sekundarstufe I. Der überwiegende Teil der interviewten Neuntklässler/-innen befürwortet die neue „Freiheit“ hinsichtlich der Pausengestaltung: „Also wir haben das Glück, wir sind ja alt genug, wir dürfen schon rausgehen. Ich denke mal für die Kleineren ist es echt manchmal nervig hier zu sitzen“ (S2_J) (vgl. auch Kap. 7.2). Allerdings wird auch angesprochen, dass es für Ältere wenig Anreize und Alternativen der Beschäftigung in der Schule gebe. So sehen manche Schüler/-innen die lange Pause und die anschließenden Lernzeiten als „Zeitverschwendung“: Lieber würden sie auf die Pause verzichten, Lernzeiten vorziehen und früher zu Hause sein. Diese Befunde verdeutlichen steigende räumliche und zeitliche Ansprüche der Heranwachsenden. Wenn Zeiten zur freien Gestaltung und entsprechende Rückzugsräume in der Schule geschaffen werden – das Gymnasium berichtet positiv von der Einrichtung einer „Lounge“ für die Älteren –, wird der Aufenthalt für die Jugendlichen attraktiver. Hierbei ist zu bedenken, dass Ganztagschulen der Sekundarstufe I sich oft noch „im Aufbau“ befinden und aktuell erstmals in der Situation sind, im außerunterrichtlichen Bereich auf besondere Bedarfe der Jugendlichen eingehen zu müssen – hier attestieren Lehr- und Fachkräfte wie Schüler/-innen ihren Schulen einen Optimierungsbedarf (vgl. Haenisch 2014; Kap. 4, 7).

Eine vollkommen interessenorientierte Schule: Traumvorstellung, Chaos oder Ziel verfehlt?!

Die Frage „Was wäre, wenn ihr in der Schule den ganzen Tag Dinge machen könntet, die euch interessieren?“ wird seitens der Schüler/-innen unterschiedlich beantwortet. Manche befürchten Chaos oder ein übermäßiges Spielen mit Handys, andere würden den ganzen Tag Fußball spielen oder ihr Lieblingsfach machen. Doch auch wird eine Sinnhaftigkeit in den verschiedenen Fächern gesehen und der Gedanke

einer gänzlich an Interessen der Schüler/-innen orientierten Schule wird abgelehnt: „Und im Übrigen kennt man ja noch gar nicht alle Fächer (...), dann könnte man ja nicht sagen ‚Das macht Spaß‘, weil man die ja noch nicht kennt.“ Ein Klassenkamerad ergänzt:

„Man entscheidet sich ja noch nicht sofort, z.B. ob man Arzt werden will und was man dann nimmt oder Biologe oder so. (...) Mir macht Sport und Geschichte natürlich sehr viel Spaß, nur ich finde das besser, so wie es ist, (...) weil wenn man immer nur Sport und Geschichte hat, dann wird das ja langweilig“ (S1_MJ).